

Beelitz Heilstätten - visionäre HighTech schon Ende des 19. Jahrhunderts

Dr. Mario Blei



Abb. 1: Heute von einem „Baumkronenpfad“ überschaubar: die prächtigen Gebäude der Beelitzer Heilstätten (Quelle: M. Blei)

1871 zählte die Hauptstadt des Deutschen Reiches 825.000 Einwohner und 1895 wohnten bereits knapp 1,7 Millionen Menschen, Arbeitskräfte für die neuen Fabriken, in der Stadt. Innerhalb von 24 Jahren hatte sich ihre Zahl mehr als verdoppelt und vor allem im Norden und im Osten Berlins entstanden große Mietskasernen. Viele Familien wohnten auf engstem Raum. Es wurde mit Kohle geheizt, Ruß und Abgase verpesteten die Luft. Unter diesen Bedingungen verbreitete sich eine gefährliche, ansteckende Krankheit: die Tuberkulose.

Weil sich die Tuberkulose in Berlin stark ausbreitete, entschloss sich die Berliner Landesversicherungsanstalt 1898, in einem Wald bei Beelitz visionäre und richtungsweisende Anlagen zur Behandlung von Lungenkranken zu errichten. Auf einem 200 Hektar großen Gelände entstanden schließlich 60 Gebäude für nach Fertigstellung insgesamt 1200 Patienten, die nach modernsten medizinischen Erkenntnissen versorgt wurden.

Man legte eine künstliche Hügellandschaft an, es gab Bettenhäuser, Küchengebäude, Wasch-

häuser, einen Wasserturm und das erste Fernheizkraftwerk in Deutschland. Die langen Rohrleitungen der Heizungsanlage sorgten für eisfreie Wege im Winter, das Gemüse wurde in großen Gärten angebaut und ein Schlachthaus vor Ort versorgte Patienten und Pflegepersonal mit Fleisch. Das Gelände war in Abteilungen für ansteckende und nichtansteckende Krankheiten unterteilt, in denen jeweils Frauen und Männer getrennt untergebracht waren.

In Europa leiden heute nur noch wenige Menschen an Tuberkulose oder der als Schwindsucht be-



Abb. 2: Bis zur Wende dienten Teile der Gebäude als Sanatorium für russische Soldaten, die sich hier im seit dem II. Welt-Krieg zerstörten Alpenhaus verewigten (Quelle: M. Blei)

zeichneten Erkrankung, aber noch immer ist sie eine der schlimmsten ansteckenden Krankheiten auf der Erde. Sie wird durch winzige Bakterien verursacht, die viele Menschen in sich tragen und werden durch Tröpfchen im Atem an andere Personen weitergegeben. Bei ungefähr jedem zehnten verursachen sie Entzündungen und ein Absterben des Gewebes, meistens in der Lunge. Die Kranken leiden dann unter schleimigem Husten und Luftnot, verlieren an Gewicht und haben eine hohe Sterblichkeit. Der Arzt Robert Koch entdeckte im März 1882 den Erreger der Tuberkulose und es dauerte noch bis zum Jahre 1921, ehe ein Impfstoff gegen die TBC-Bakterien erfunden wurde. Erst nach der Entwicklung des Penicillins als Antibiotikum konnten die meisten Kranken geheilt werden. Bis 1998 gab es in Deutschland noch die Pflicht, sich gegen Tuberkulose impfen zu lassen.

Die Beelitzer Heilstätten zeigen, welche Möglichkeiten der Umset-



Abb. 3: Auch Kunst hat in den „verlassenen Plätzen“ ihren Platz gefunden (Quelle: M. Blei)

zung es auch schon vor weit über einhundert Jahren gab. Der Architekt Heino Schmieden plante bis dahin vor allem die Gestaltung öffentlicher Bauten, Konzertgebäude, Museen, Justiz-, Universitäts- und Verwaltungsbauten und Krankenhäusern. Gemeinsam mit seinem Jugendfreund und 1. Sozietätspartner, Martin Gropius, arbeitete er an einer modernen, menschenbezogenen Architektursprache, welche gestalterische Schönheit als der Gebäudefunktion zugehörig betrachtete.

Dieser ganzheitliche Ansatz für große moderne Bauprojekte die jeden Aspekt, wie der Wahl der Baumaterialien, der Gestaltung und Umsetzung von Heizungs-, Kühl-, Sanitär-, Abfall- und Lüf-



Abb. 4: „Morbide Dachbegrünung“ auf dem zerstörten Alpenhaus (Quelle: M. Blei)

tungssystemen sowie der Integration der bebauten Umwelt in die natürliche Landschaft umfassen, ist in der Theorie vielleicht noch von visionären Köpfen zu realisieren. Die Praxis, allein durch ihre gesetzlichen kommunalen, bundeslandspezifischen oder bundesdeutschen Rechtsvorgaben, z.B. zu Anschluss- und Benutzungszwängen bei der Wasser- und Energieversorgung oder der Entsorgung von Regenwasser und Bioabfällen schrumpft jeden größeren ambitionierten Ansatz auf eine jahrzehntelange staubintensive Ablage in den Labyrinthen der deutschen Behörden zusammen. Falls wer in der heutigen Zeit etwas Gegenteiliges behauptet, so ist dies entweder auf eine Politikzugehörigkeit oder an einer Entsagung der der Kenntnisnahme an der uns umgebenen Realität zurückzuführen.

Der Architekturkritiker Gerwin Zohlen schrieb 2012: „Noch im ruinösen und geschredderten Zu-

stand von heute, sind die Beelitzer Heilstätten das schwer fassliche Dokument eines architekturästhetischen Überschusses und Mehrwertes, der seinerzeit für soziale und medizinische Zwecke aufgewendet wurde. Die Würde, Haltung und das Engagement, die aus den Heilstätten zu uns sprechen, scheinen heute so gut wie undenkbar, zumal sie für die einfache Bevölkerung aufgewendet wurden. Und sie sind zugleich ein Zeugnis des architektonischen Könnens, das es vor 100 Jahren noch selbstverständlich gab.“



Abb. 5: Auch für Filmszenen dienen die alten Gemäuer schon (Quelle: M. Blei)



Abb. 6: Früher mit langen Tafeln ausgestattet: der Speiseraum (Quelle: M. Blei)

Das Wahrzeichen und Herzstück des historischen Ensembles in Beelitz-Heilstätten ist das Heiz-Kraft-Werk, das mit seinem 41m hohen Wasserturm das gesamte Gelände überragt. Das Heiz-Kraft-Werk wurde in der ersten Ausbaustufe in den Jahren 1898 bis 1902 fertiggestellt und ist das älteste Energiezentrum dieser Art



Abb. 7: Pump- und Wasserkraft-Häusschen (Quelle: M. Blei)

in Deutschland mit einer einmaligen Kombination aus Fernheizwerk und Elektrizitätswerk. Hier wurden aus energietechnischer Sicht wegweisende Pläne realisiert. Wirtschaftliche Energieerzeugung, verlustarmer Transport zum Verbraucher und zuverlässige Versorgung des Abnehmers waren bereits damals wichtige Ziele. Große begehbare unterirdische Sammelkanäle versorgten von hieraus jedes einzelne Gebäude der Anlage. Den Standort des Heiz-Kraft-Werkes wählten die Erbauer unter ökonomischen und ökologischen Aspekten.

Durch den Anschluss an die Bahnlinie Berlin-Dessau konnte der Brennstoff Kohle direkt angeliefert werden. Dieses Prinzip der

kurzen Wege wurde auch in der Ansiedlung der Großverbraucher fortgesetzt. Die Wäscherei, die Bäckerei und das zentrale Badehaus wurden in unmittelbarer Nähe des Heiz-Kraft-Werkes errichtet.

Die Hauptabnehmer für den Hochdruckdampf waren Anlagen zur Erzeugung von Elektroenergie sowie die Dampfpumpen zur Förderung von Wasser. Die entstehende Wärmeenergie wurde vielfältig genutzt: zum Heizen der Gebäude, für medizinische Anwendungen im Badehaus, für die Wäscherei, zur Desinfektion und Sterilisation und in den Küchen. Die Umwandlung der Wärme in Elektroenergie erfolgte in der ersten Ausbaustufe mit zwei AEG-

Gleichstromgeneratoren, die von jeweils einer Dampfmaschine der Firma Borsig angetrieben wurden. Aus der heutigen Sicht sind diese Verbundmaschinen einzigartig. Sie sind die einzigen noch erhaltenen Anlagen dieser Art in Deutschland. Hier wurde die Wäsche aus den Sammelstellen der vier Pavillons und aus dem Desinfektionsgebäude entgegengenommen. In einem großen Waschküchenraum wurde sie dann zunächst eingeweicht und in vier elektrisch betriebenen Dampfwasch- und Spülmaschinen, etwa 30 Minuten lang gekocht und dann mit kaltem Wasser nachgespült. Anschließend wurde die Wäsche in Zentrifugaltrockenmaschinen getrocknet und in einer großen Dampfmenge geglättet.

Um möglichst auch viele Menschen dort zu heilen, war es notwendig, dass bei der Planung darauf geachtet wurde, dass die Krankenzimmer leicht und schnell, aber vor allem gründlich gereinigt und desinfiziert werden



Abb. 8: Abgerundete Fliesenkannten an Wänden und Säulen erleichterten die Reinigung (Quelle: M. Blei)



Abb. 9: Die Waschräume sind in vielen Elementen noch erhalten, z.B. die Fliesen erfüllen noch ihre Funktion (Quelle: M. Blei)

konnten. Auch brauchte es ausgeklügelte Lüftungssysteme, die den am stärksten geschwächten Patienten, die sich nicht nach draußen bewegen konnten, die frische Waldluft direkt ins Zimmer brachte.

Das Alpenhaus wurde bis 1907 für 273 Patientinnen erbaut. Auf dem Dach befand sich einer von drei im Heilstättenareal miteinander in Verbindung stehender Wasserbehälter. Gegen Ende des Krieges in Brand geschossen, wurde es nach dem Krieg nicht wieder in Betrieb genommen und wird seitdem von der Natur zurückerobert.

Das Chirurgiegebäude ist eines der letzterbauten Bauwerke der gesamten Beelitzer Heilstätten.

Der Pavillon war das erste Bettenhaus für lungenkranken Frauen. Er wurde im Grundriss so gestaltet, dass sämtliche Einrichtungen, wie Toiletten, Wasch- und Baderäume, die Untersuchungszimmer sowie der Speisesaal nach dem „Prinzip der kurzen Wege“ erreicht werden konnten. Die Bettenzimmer lagen auf der gegenüber liegenden Südseite des Gebäudes, so dass die Patientinnen maximale Sonne und einen freien Blick in den Park hatten.



Abb. 10: Zerstörungen aus dem II. Weltkrieg sind heute noch am Herzstück von Beelitz zu sehen, das Alpenhaus (Quelle: M. Blei)

Beelitz-Heilstätten heute

Beelitz mittlerweile eine Stadt mit ungefähr 12.800 Einwohnern im Landkreis Potsdam-Mittelmark im Bundesland Brandenburg liegt etwa 50 Kilometer südwestlich der deutschen Hauptstadt Berlin.

Das Interesse und die Nachfrage nach Einfamilienhäusern ist nach wie vor groß und es werden in aktuellen Bauabschnitten auf dem ehemaligen Areal der Heilstätten Einfamilienhäuser angeboten. Der Einsatz von Warmwasserspeichern und Wärmetauschern zur

Warmwasserbereitung sowie die eigene Wärme- und Stromerzeugung erfolgt durch ein modernes Blockheizkraftwerk auf Basis von erneuerbaren Energien.

Für den Herbst 2025 ist die Eröffnung einer privaten Grundschule mit Hort und Schwimmhalle geplant. Gut 600 Kinder können dann hier die Schule im Ortszentrum des Projekts „QUARTIER BEELITZ-HEILSTÄTTEN“ besuchen und auch Schwimmen lernen. In die aktuell von der Grundschule genutzte Fläche im historischen Altbau wird dann voraussichtlich ein weiterer Kindergarten einziehen.

Im November 2023 eröffnete ein CO₂-neutraler Supermarkt auf 2.000 m² nach historischem Vorbild erstmals seine Türen und nach Ärztehaus, Café, Kita, Restaurants und Friseur ist damit die Infrastruktur des „QUARTIER BEELITZ-HEILSTÄTTEN“ nahezu vervollständigt.



Abb. 11: Das Areal kann auch von den Baumkronen aus der Vogelperspektive erkundet werden. Ein Pfad erstreckt sich über 700m Länge durch den bewaldeten Teil des Geländes (Quelle: M. Blei)